

Dante Alighieri
La Commedia / Die Göttliche Komödie
I · Inferno / Hölle

Dante Alighieri
La Commedia
Die Göttliche Komödie

I · Inferno / Hölle

Italienisch / Deutsch

Nach der Übersetzung von Hartmut Köhler
mit einem Nachwort herausgegeben
von Ludger Scherer

Reclam

Der italienische Text folgt der von Giuseppe Vandelli besorgten kritischen Ausgabe der Società Dantesca Italiana: *La Divina commedia*, Mailand: Hoepli, ²⁰1974. Er wurde abgeglichen mit der von Anna Maria Chiavacci Leonardi besorgten Ausgabe (Mailand: Mondadori, ⁷2004). Abweichungen sind im Kommentar verzeichnet. Die Übersetzung Hartmut Köhlers erschien erstmals 2010 in der Reihe Reclam Bibliothek. Der Kommentar wurde von Ludger Scherer neu bearbeitet.

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 18596

2019 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2019

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-018596-4

www.reclam.de

La Commedia
Die Göttliche Komödie
I · Inferno / Hölle

Canto I

Nel mezzo del cammin di nostra vita
mi ritrovai per una selva oscura
chè la diritta via era smarrita.

3

Der einleitende Gesang des Epos erzählt die Vision eines krisenhaften Lebenschnitts.

1 Hälfte: Nach Auffassung der meisten Kommentatoren lag sie für Dante bei 35 Jahren. Hier, wie später oftmals, mit biblischer Reminiszenz: »Unser Leben währt siebzig Jahre« (Ps. 90,10). Dante selbst spricht an anderer Stelle von einem Bogen, dem entsprechend sich das Leben »aufsteigend und absteigend vollzieht« (Conv. IV,xxiii,6; vgl. Imbach 4.4, 165; E. Sears, *The Age of Man. Medieval Interpretations of the Life Cycle*, Princeton 1986, 103f.). Geboren 1265, hat D. dieses Alter im Jahre 1300 erreicht. Von der zweiten Hälfte wird er nurmehr 21 Jahre erleben. Von seinem bürgerlichen Leben wissen wir zu diesem Jahr nur, dass er als Kommunalpolitiker tätig war und drei Monate lang einen Sitz unter den *Priori* einnahm, dem höchsten Gremium von Florenz. Erst zwei Jahre später wird er, der im Parteienzwist zwischen kaisertreuen *Weißten Guelfen* und papsttreuen *Schwarzen Guelfen* es mit ersteren hielt, bei deren Niederlage in Abwesenheit zu Geldstrafe, zwei Jahren Verbannung, Verlust der Amtsfähigkeit, schließlich zum Feuertod verurteilt. Aus der Verbannung wird er nie mehr zurückkehren. Von einer lebensgeschichtlichen Krise ist uns nichts bekannt. Innertextlich legen uns die Verse Purg. I,58f. aber nahe, dass die Krise tödlich geendet hätte, wären keine Retter für ihn aufgetreten. Da die Aussagen der *Commedia* zugleich wörtlich und in einem allegorischen Sinn aufgefasst werden dürfen (Boccaccio führt in seinem Kommentar von 1375 diese Unterscheidung systematisch durch), kommt der Wahl vornehmlich überindividuelle, spirituelle Bedeutung zu. 1300 war das erste Jubeljahr der katholischen Kirche, das mit Ablassversprechen eine große Zahl Pilger anzog (dazu A. Brendecke, *Die Jahrhundertwenden*, Frankfurt a.M. 1999, 46). Dass D. unter ihnen war, wie Inf. XXVIII,25f. glauben machen könnte, ist nicht belegt; seine erste Rom-Mission erfolgte erst 1301.

2 Wald: Zu D.s Zeiten keineswegs mehr nur ein »wilder« Ort (lat. *silva*-

Erster Gesang

Auf der Hälfte des Weges unseres Lebens fand ich mich in einem finsternen Wald wieder, denn der gerade Weg war verloren.

3

ticus > ital. *selvaggio* wie in V. 5, frz. *sauvage*, engl. *savage*), vielmehr längst Gegenstand systematischer Nutzung. Hier jedoch, in der Nachfolge mehrerer christlicher Autoren, allegorischer Ort der geist- und gottfernen Materialität, moralischen Verirrung, Sündhaftigkeit. Im *Gastmahl* sogar vom Leben als ganzem gesagt: »Der junge Mann, der in den Irrwald [*la selva erronea*] dieses Lebens eintritt, könnte den rechten Weg nicht finden, wenn er ihn von seinen Älteren nicht gezeigt bekäme« (IV,xxiv,12). Beim Kirchenvater Augustinus (354–430) konnte D. finden: »in diesem so großen Walde, voll von Nachstellungen und Gefahren« (*Bekenntnisse* X,xxxv,56); in dessen Traktat zum Johannes-Evangelium auch: »Ein bitterer Wald ist diese Welt gewesen« (*In Ioan-nem* v, tr. xvi,6). Die Symbolik des Waldes war also durch die Tradition vorgegeben (siehe M. Stauffer, *Der Wald. Zur Darstellung und Deutung der Natur im Mittelalter*, Zürich 1958, 146; K. Garber, *Der locus amoenus und der locus terribilis*, Köln/Wien 1974, 292; M. Roddewig, in: J. Semmler, Hrsg., *Der Wald in Mittelalter und Renaissance*, Düsseldorf 1991, 161f.). Für seine ängstigende Wirkung auf den Wanderer, in der Erinnerung noch verstärkt, finden indessen die folgenden Verse auch neue, dichterische Worte.

3 *gerade Weg*: Auf die Lebensmitte setzt D. das Erlebnis eines »Abirens vom rechten Weg« an. Von Leuten, »die den rechten Weg verlassen, [...] deren Straßen in die Irre führen«, ist im biblischen *Buch der Sprichwörter* die Rede (Spr. 2,13–15). Der Philosoph Seneca (4 v. Chr. – 56 n. Chr.), den D. kannte, spricht vom »gefährvollen Lebensweg« – »in-sidiosum iter vitae« (*Briefe an Lucilius* XLIV,7). – *smarrita*: nach J. Gruber möglicherweise aus der Canzone *Doutz brais e critz* des von D. verehrten Troubadours Arnaut Daniel übernommen (vgl. Purg. XXVI,115): »No fui marritz / ni no prezi destoutas« – »Ich war nicht verirrt und machte auch keine Umwege«. Einige Herausgeber lesen statt *chè* (kausale Konjunktion) *che* (modale Konjunktion: »insofern«).

Ah quanto a dir qual era è cosa dura esta selva selvaggia e aspra e forte che nel pensier rinova la paura!	6
Tant'è amara che poco è più morte; ma per trattar del ben ch'io vi trovai, dirò dell'altre cose ch' i' v' ho scorte.	9
Io non so ben ridir com'io v'entrai, tant'era pieno di sonno a quel punto che la verace via abbandonai.	12
Ma poi ch' i' fui al piè d'un colle giunto, là dove terminava quella valle che m'avea di paura il cor compunto, guardai in alto, e vidi le sue spalle vestite già de' raggi del pianeta che mena dritto altrui per ogni calle.	15 18
Allor fu la paura un poco queta che nel lago del cor m'era durata la notte ch' i' passai con tanta pièta.	21

5 *forte*: vom GDLI umschrieben mit »folto, spesso, intricato (un bosco, una foresta, una siepe)«. Daher: »dicht« (nicht: »stark«).

7 *bitterer*: Der Vergleich »bitterer noch als der Tod« ist wiederum biblisch: »et inveni amariorem morte mulierem« (Koh. 7,27); Luther übersetzt: »und fand, das ein solchs weib bitterer sey denn der Tod«.

13 *colle*: Mit dem »Hügel« ist sehr wahrscheinlich der Berg Zion gemeint, der für den Wanderer noch nicht zugängliche Berg des Heils (vgl. Purg. IV,68).

17 *Planeten*: die Sonne, im intellegiblen Sinn (im Gegensatz zum sinnlich wahrnehmbaren Sinn) für D. Zeichen für Gott: »Nichts Wahrnehmbares auf der Welt ist würdiger, als Abbild [*esempio*] Gottes zu dienen, als die Sonne« (Conv. III,xii,7).

20 *See des Herzens*: Boccaccio kommentiert: »Es gibt im Herzen einen

Ach, es fällt so schwer zu sagen, wie er war, dieser Wald, so wild und garstig und dicht, der mir noch immer Angst macht, wenn ich daran denke! 6

So bitter ist er, dass kaum bitterer der Tod ist. Doch um vom Guten zu handeln, das ich dort fand, will ich von den anderen Dingen reden, die ich dort erblickte. 9

Ich kann nicht mehr recht sagen, wie ich dort hineingelangte; so voll Schlaf war ich zu jener Zeit, dass ich vom wahren Wege abkam. 12

Doch nachdem ich am Fuß eines Hügels angelangt war, dort wo diese Niederung endete, die mich mit Furcht ins Herz getroffen hatte, 15

blickte ich auf zur Höhe, und ich sah seine Kuppe schon überzogen mit den Strahlen des Planeten, der einen auf jeder Straße geradeaus führt. 18

Daraufhin wurde die Angst ein wenig besänftigt, die mir im See des Herzens angedauert hatte, in der Nacht, die ich so erbärmlich zubrachte. 21

konkaven Teil, der stets mit Blut gefüllt ist [...], und dieser Teil ist das Gefäß aller unserer Leidenschaften [*passioni*]. Deshalb sagt der Dichter, dass darin ihm die Angst, die er hatte, angedauert habe.«

21 *pièta*: aus metrischen Gründen hier auf der vorletzten Silbe betont, statt *pietà* (die Versschlüsse der Danteschen Elfsilbler vermeiden mit wenigen Ausnahmen endbetonte Wörter, Oxytona, *parole tronche*, ebenso wie Wörter mit der Betonung auf der drittletzten Silbe, Proparoxytona, *parole sdrucchiole*). Bedeutung hier metonymisch: ›Zustand, der Mitleid [lat. *pietas*] erregt‹. An Übersetzungen wurden u. a. vorgeschlagen: »Leiden« (Philaethes, 1849), »angstvoll« (Witte, 1865), »Bangen« (Zoozmann, 1907), »betreten« (George, 1921), »Drang« (Vezin, 1926), »Qualen« (Gmelin, 1951), »drohende Grimassen« (Sokop, 1963), »kummervoll« (Weindling, 1984), »Bängnis« (Landmann, 1997).

E come quei che con lena affannata
uscito fuor del pelago alla riva
si volge all'acqua perigliosa e guata, 24
così l'animo mio, ch'ancor fuggiva,
si volse a retro a rimirar lo passo
che non lasciò già mai persona viva. 27
Poi ch'èi posato un poco il corpo lasso,
ripresi via per la piaggia diserta,
sì che 'l piè fermo sempre era 'l più basso. 30
Ed ecco, quasi al cominciar dell'erta,
una lonza leggiera e presta molto,
che di pel maculato era coverta; 33

22–25 *Und wie einer ..., so ...*: Gleichnis nach Art der Homerischen Epen (die D. nicht im Wortlaut kannte), Vergils und anderer. Wie immer der Versuch, Unsichtbares im Bereich der Phantasie oder der Gefühle verstehbar zu machen durch Vergleich mit Sichtbarem aus der Erfahrung.

26 *Pfad der Drangsal*: Ital. *passo* ist nicht nur »Pass«, sondern »Engstelle«; gemeint ist der »finstere Wald« im Tal.

29f. *über den wüsten Hang ... war*: schräger, mühsamer Anstieg über einen noch immer feindlichen Boden. Wahrscheinlich mit allegorischer Bedeutung: Albertus Magnus sprach von den zwei »Füßen der Seele«, Intellekt der rechte, Affekt der linke. Der »festere Fuß« war der linke. Somit wäre der Affekt, das Triebleben, noch immer das untere, erdnähere.

32 *lonza*: Luchs-, Pardel- oder Pantherweibchen. Ein solches war 1285 in Florenz in einem Käfig zu sehen gewesen.

Die drei Bestien werden gewöhnlich gedeutet als Allegorien der Wollust, des Hochmuts und der Habsucht (gemäß Jer. 5,6). G. Strohmaier und H. Greive zufolge dürfte D.s Jenseitsvorstellung von einer Schrift des iranisch-arabischen Philosophen Avicenna (Ibn Sina, 980–1037) beeinflusst gewesen sein, einem *Itinerarium mentis in Deum*, einer philosophischen Allegorie, in der die Seelenteile, der *aktive Intellekt*

Und wie einer, der mit keuchendem Atem aus dem Meer ans Ufer gelangt, sich zurückwendet zum gefahrvollen Wasser und schaut,

24

so wandte ich mich, im Herzen noch immer fliehend, nach rückwärts, um noch einmal den Pfad der Drangsal zu sehen, der noch nie eine Person lebendig hindurch ließ.

27

Nachdem ich dann den müden Körper ein wenig ausgeruht hatte, nahm ich den Weg wieder auf über den wüsten Hang, und zwar so, dass der feste Fuß immer der untere war.

30

Da plötzlich, fast noch am Beginn der Anhöhe, eine Pantherkatze, sehr geschmeidig und flink, die mit geflecktem Fell bedeckt war;

33

und die Ordnungen der irdischen Welt, als Personen und als Bereiche einer imaginären Landschaft vorgeführt werden. Die unglückliche Befindlichkeit eines Ich-Erzählers zu Beginn wird dort hervorgerufen durch die Anwesenheit dreier bedrohlicher Begleiter: eines Lügners, der vorweggeht, eines Zornigen zur Linken und eines Habgierigen zur Rechten. Der freundliche alte Weise, der den Ich-Wanderer beruhigt und führt, ist in dieser Vorlage die Verkörperung des *aktiven Intellekts* aus der platonischen Seelenlehre, dort genannt »der Lebendige, Sohn des Erweckers«. Er warnt das Ich vor den drei Begleitern, deren Wege in Hölle und Tod führten. Dante wird an dessen Stelle Vergil als den Inbegriff antiken Dichtertums und mittelalterlicher Weisheit setzen.

Die Schrift Avicennas konnte zu Dante gelangen durch Vermittlung des aus Spanien stammenden jüdischen Astrologen und Bibelexegeten Abraham Ibn Esra, der eine hebräische Bearbeitung davon schuf, die in Italien verbreitet war. D.s Berührung mit jüdischen Persönlichkeiten in Florenz ist bezeugt; eine oft behauptete Übernahme islamischer Jenseitsreisen hingegen bleibt unbeweisbar und unwahrscheinlich (siehe G. Strohmaier, *Von Demokrit bis Dante*, Hildesheim 1996, 449 f.; ders. in: DDJ 2004–5, 63; H. Greive, *Studien zum jüdischen Neuplatonismus*, Berlin / New York 1973, 149).

e non mi si partìa d' innanzi al volto,
 anzi impediva tanto il mio cammino,
 ch' i' fui per ritornar più volte volto. 36
 Temp'era dal principio del mattino,
 e 'l sol montava 'n su con quelle stelle
 ch'eran con lui quando l'amor divino 39
 mosse di prima quelle cose belle;
 sì ch'a bene sperar m'era cagione
 di quella fera alla gaetta pelle 42
 l'ora del tempo e la dolce stagione;
 ma non sì che paura non mi desse
 la vista che m'apparve d'un leone. 45
 Questi pareva che contra me venesse
 con la test'alta e con rabbiosa fame,
 sì che pareva che l'aere ne tremesse. 48
 Ed una lupa, che di tutte brame
 sembrava carica nella sua magrezza,
 e molte genti fè già viver grame, 51
 questa mi porse tanto di gravezza
 con la paura ch'uscìa di sua vista,
 ch' io perdei la speranza dell'altezza. 54
 E qual è quei che volontieri acquista,
 e giugne 'l tempo che perder lo face,
 che 'n tutt' i suoi pensier piange e s'attrista; 57

36 *più volte*: wörtl.: mehrmals.

37 *Zeit*: ein Morgen im Frühjahr, an dem die Sonne im Sternbild des Widder aufgeht, zumeist als Karfreitag, der 25. März 1300 bestimmt; im spirituellen Sinn Zeit der Erlösung durch Christus; Macrobius und Latini zufolge Zeit der Schöpfung überhaupt, im besonderen Beginn der Bewegung des aus göttlicher Liebe geschaffenen Alls. Also Zeit der Hoffnung auf Neugeburt.

und ging mir nicht mehr vor dem Gesicht weg, verstellte mir vielmehr derart den Weg, dass ich mich unverwandt zur Umkehr wandte. 36

Es war die Zeit beim Anbruch des Morgens, und die Sonne stieg auf in den Sternen, die mit ihr waren, als die göttliche Liebe 39

diese schönen Dinge zum ersten Mal bewegte. So gaben mir Tagesstunde und sanfte Jahreszeit eigentlich Anlass, Gutes zu erhoffen 42

von diesem Wildtier mit dem gesprenkelten Fell. Nicht so sehr indessen, dass mir nicht der Anblick eines Löwen, der sich mir auftat, Furcht einjagte. 45

Dieser schien auf mich zuzukommen mit erhobenem Haupt und mit wütendem Hunger, sodass die Luft vor ihm zu erbeben schien. 48

Und eine Wölfin, die in ihrer Magerkeit mit allen Arten der Gier beladen schien und schon vielen Leuten das Leben elend gemacht hatte, 51

die schuf mir solche Bedrückung mit der Angst, die von ihrem Anblick ausging, dass ich die Hoffnung auf die Höhe verlor. 54

Und wie einem ist, der gern scheffelt, und es kommt die Zeit, wo er verliert, dass er bei jedem Gedanken jammert und verzagt, 57

40 *zum ersten Mal bewegte*: Diesen Gedanken konnte D. in dem um 400 entstandenen Kommentar des Macrobius zu Ciceros Schrift *Somnium Scipionis* finden, der im MA viel Beachtung fand (dort I,xxi,23; siehe auch A. Hüttig, *Macrobius im Mittelalter*, Frankfurt a.M. 1990); ebenso in der französisch geschriebenen, um 1266 entstandenen Abhandlung *Li tresors* von Brunetto Latini, den D. seinen Lehrer nannte (dort I,vi,3; vgl. Anm. zu XV,30).

tal mi fece la bestia senza pace,
 che, venendomi incontro, a poco a poco
 mi ripigneva là dove 'l sol tace. 60
 Mentre ch' i' ruvinava in basso loco,
 dinanzi alli occhi mi si fu offerto
 chi per lungo silenzio parea fioco. 63
 Quando vidi costui nel gran deserto,
 «Miserere di me» gridai a lui,
 «qual che tu sii, od ombra od omo certo!» 66
 Rispuosemi: «Non omo, omo già fui,
 e li parenti miei furon lombardi,
 mantovani per patriã ambedui. 69
 Nacqui sub Julio, ancor che fosse tardi,
 e vissi a Roma sotto 'l buono Augusto
 al tempo delli dei falsi e bugiardi. 72
 Poeta fui, e cantai di quel giusto
 figliuol d'Anchise che venne da Troia,
 poi che 'l superbo Iliòn fu combusto. 75

66 *certo*: hier: lebendig.

67–72 *Er ... Götter*: Publius Vergilius Maro, geb. 70 v. Chr. in Mantua, gest. 19 v. Chr. in Brindisi; bedeutendster römischer Dichter, oft »Vater des Abendlandes« genannt; schrieb *Bucolica* (auch *Eklogen* genannt: zehn Hirtengedichte), *Georgica* (Lehrgedicht vom Landleben in vier Büchern) und *Aeneis* (Epos in zwölf Gesängen über die Vorgeschichte und Gründung Roms durch den Trojaner Aeneas, »Sohn des Anchises«, Homer zufolge ein Überlebender des Kampfes um die kleinasiatische Stadt in mythischer Vorzeit). – *Lombardi*: Anachronismus, denn die Lombarden (Langobarden = »Langbärte«) gelangten erst im 6. Jh. nach Italien. – *unter Julius*: zu Zeiten von Gaius Julius Caesar, der für D.s Reichsauffassung wichtig wurde (siehe Par. VI,55f.). – *spät*: Vergil war bei Caesars Ermordung im Jahre 44 erst 27 Jahre alt. – *Augustus*: der

so wurde mir durch das Untier ohne Frieden, das auf
mich zukam und mich nach und nach dorthin zurück-
trieb, wo die Sonne schweigt. 60

Während ich so hinuntertaumelte, hatte sich mir vor
den Augen jemand dargeboten, der durch langes Schwei-
gen matt erschien. 63

Als ich diesen in der großen Öde erblickte, »Erbarme
dich meiner«, rief ich ihm da zu, »wer du auch seiest,
Schatten oder fester Mensch!« 66

Er erwiderte mir: »Nicht Mensch, Mensch war ich einst,
und meine Eltern waren Lombarden, Mantuaner von Her-
kunft beide. 69

Geboren wurde ich unter Julius, wenn auch spät, und
gelebt habe ich in Rom unter Augustus, dem guten, zur
Zeit der falschen, lügnerischen Götter. 72

Dichter war ich, und ich habe von jenem gerechten
Sohn des Anchises gesungen, der von Troja kam, nach-
dem das stolze Ilion niedergebrannt war. 75

»Gute« genannt, da er nach den Bürgerkriegswirren eine Epoche des Friedens und der kulturellen Hochblüte heraufführte (31 v. Chr. – 14. n. Chr.). – *Zeit der falschen, lügnerischen Götter*: Vergil war und blieb Heide (worauf er in V,125 selbst hinweisen wird), auch wenn ihm seine Ankündigung der Geburt eines göttlichen Kindes in der vierten Ekloge, spätestens seit Kaiser Konstantin 325 n. Chr. als Prophezeiung Christi gedeutet, im MA vielfältige Verehrung als »Zauberer« und »Weiser« einbrachte. Nur D. aber hat ihn sich zum persönlichen Vorbild als Dichter und zum geistigen Führer auf der Jenseitswanderung erwählt. – Vgl. Th. Brückner, »»Führen« und »geführt werden«, in: DDJ 72, 1997; ders., »Dantes Vergil: Führer und Dichter«, in: *Der Altsprachliche Unterricht* 50.2, 2007, 35–43.

Ma tu perchè ritorni a tanta noia? perchè non sali il diletto monte ch'è principio e cagion di tutta gioia?»	78
«Or se' tu quel Virgilio e quella fonte che spandi di parlar sì largo fiume?» rispuos' io lui con vergognosa fronte.	81
«O delli altri poeti onore e lume, vagliami 'l lungo studio e 'l grande amore che m' ha fatto cercar lo tuo volume.	84
Tu se' lo mio maestro e 'l mio autore; tu se' solo colui da cu' io tolsi lo bello stilo che m' ha fatto onore.	87
Vedi la bestia per cu' io mi volsi: aiutami da lei, famoso saggio, ch'ella mi fa tremar le vene e i polsi.»	90
«A te convien tenere altro viaggio» rispuose poi che lagrimar mi vide, «se vuo' campar d'esto loco selvaggio:	93
chè questa bestia, per la qual tu gride, non lascia altrui passar per la sua via, ma tanto lo 'mpedisce che l'uccide;	96
e ha natura sì malvagia e ria, che mai non empie la bramosa voglia, e dopo 'l pasto ha più fame che pria.	99
Molti son li animali a cui s'ammoglia, e più saranno ancora, infin che 'l Veltro verrà, che la farà morir con doglia.	102

77 *diletto*: wörtl.: erfreulich, angenehm.

85 *Lo mio maestro e 'l mio autore*: Unter diesem Titel hat Peter Kuon (nach vielen anderen) untersucht, was Erzähler des 20. Jh.s ihrerseits der DC verdanken: Joyce, Levi, Vittorini, Camus, Beckett, Borges, Pasolini u. a. (Frankfurt a. M. 1993).

Doch du, warum willst du zurück zu solcher Qual?
Warum steigst du nicht den sanften Berg hinauf, der doch
Anfang und Grund aller Freude ist?» 78

»Dann bist du also dieser Vergil und diese Quelle, der
du so breiten Fluss des Sprechens verströmst?» fragte ich
mit schamvoller Stirn zurück. 81

»O du, Ehre und Leuchte der anderen Dichter, möge es
sich für mich lohnen, das lange Bemühen und die große
Liebe, die mich zu deinem Buch haben greifen lassen. 84

Du bist mein Meister und mein Urheber; von dir allein
konnte ich den schönen Stil übernehmen, der mir Ehre
gemacht hat. 87

Schau das Untier an, vor dem ich umgekehrt bin: hilf
mir dagegen, berühmter Weiser, denn es lässt mir Adern
und Pulse erzittern!» 90

»Du solltest besser einen andern Weg einschlagen«,
antwortete er, als er mich weinen sah, »wenn du aus die-
sem unwirtlichen Ort entkommen willst. 93

Denn dieses Untier, dessentwegen du klagst, lässt kei-
nen auf seinem Weg vorbei, sondern setzt jedem solange
zu, bis es ihn umbringt; 96

und es hat eine so böse, gemeine Natur, dass es sein gie-
riges Verlangen niemals sättigt und nach dem Fressen
mehr Hunger hat als vorher. 99

Viele sind die Tiere, mit denen es sich begattet, und
mehr noch werden es sein, bis endlich der Hetzhund
kommt, der es unter Schmerzen zur Strecke bringt. 102

101 *Hetzhund*: Wörtlich bedeutet *veltro* »Jagdhund«, übertragen: ein
Abgesandter der Vorsehung, der die Begehrlichkeit der »Tiere« bezwin-
gen wird. Herkömmlich gedeutet als Anspielung auf den deutschen
Kaiser Heinrich VII., durch den das »gedemütigte« (weil der päpstlichen
Partei, den Guelfen, ausgelieferte) Italien und damit D. selbst gerettet

Questi non ciberà terra nè peltro,
 ma sapienza, amore e virtute,
 e sua nazione sarà tra feltro e feltro. 105
 Di quella umile Italia fia salute
 per cui morì la vergine Cammilla,
 Eurialo e Turno e Niso di ferute. 108
 Questi la caccerà per ogni villa,
 fin che l'avrà rimessa nello 'nferno,
 là onde invidia prima dipartilla. 111
 Ond' io per lo tuo me' penso e discerno
 che tu mi segui, e io sarò tua guida,
 e trarrotti di qui per luogo eterno, 114
 ove udirai le disperate strida,
 vedrai li antichi spiriti dolenti,
 che la seconda morte ciascun grida; 117

werden könnten; auch auf dessen Vertreter, den Ghibellinen Cangrande della Scala, bei dem D. während seines Exils in Verona Schutz fand.

105 *Zwischen feltro und feltro*: bleibt zunächst obskur. Die Stadt Feltre im Veneto und die Stadt Feltro in der Romagna? Die Interpretation von H.-F. Bartig (DDJ 79/80, 2004/05, 73–101) sucht die Erklärung der dunkel-prophetischen Stelle ausgehend von der (schon von L. Olschki vorgeschlagenen) Deutung von *tra feltro e feltro* als metonymische Umschreibung für die Dioskuren Castor und Pollux, welche traditionell eine Filzkappe (*feltro*) trugen, sich wechselweise in der Unterwelt und im Götterhimmel aufhielten und als Zwillingssöhne Jupiters im antiken Rom heilbringende Bedeutung hatten (*dios + kouroi* = »Söhne des Gottes«). Nach Analyse der drei anderen Stellen, die in der *Commedia* von den Dioskuren sprechen (Purg. IV, 61–64; Par. XXII, 106–123 und XXVII, 79–99), kommt Bartig zu dem Schluss, dass mit dem Retter, der sich zwischen ihnen bewegt und sich »von Weisheit, Liebe und Tugend nährt«, niemand anders gemeint sein kann als Christus. Im Kommentar des Cristoforo Landino von 1481 war dies bereits angedeutet, doch seit-

Weder von Land noch von Edelmuth wird dieser sich ernähren, vielmehr von Weisheit, Liebe und Tugend; und seine Geburt wird erfolgen zwischen *felto* und *felto*. 105

Der wird das Heil dieses gedemüthigten Italiens sein, für das die Jungfrau Camilla starb, Euryalus und Turnus und Nisus verbluteten. 108

Er wird das Untier durch alle Städte jagen, bis er es wieder in die Hölle getrieben hat, dahin, von wo Urneid es zuerst ausgeschiedt hatte. 111

Daher denke ich und halte es für dein Bestes, dass du mir folgst, und ich werde dein Führer sein und werde dich von hier fortbringen, durch ewige Gefilde, 114

wo du die verzweifelten Schreie hören, die endlos leidenden Geister sehen sollst, bejammert doch jeder den zweiten Tod; 117

her nicht mehr beachtet worden. – Die Rätselhaftigkeit des Sprechens bei Dante sollte nicht als »elitäres Gehabe« missverstanden werden: Sie ist Teil der erzählerischen Absicht, Interesse und Spannung beim Leser zu wecken. – Mit »Edelmuth« ist natürlich Geld gemeint.

108f. *Camilla ... , Euryalus und Turnus und Nisus*: Gestalten aus der *Aeneis*, die um den Boden Italiens kämpfen, Turnus und Camilla auf Seiten der Italiker, das Freundespaar Nisus und Euryalus auf Seiten der trojanischen Eroberer.

111 *Urneid*: »Durch die Missgunst des Teufels kam der Tod in die Welt« (Weish. 2,24). Somit verbinden sich Individualgeschichte, Weltgeschichte und Heilsgeschichte.

114 *ewige Gefilde*: die auf ewig unwandelbare Hölle, in der die Verdammten ihren »zweiten Tod« (117), *secunda mors* (Offb. 20,14), bejammern, die Verdammnis der Seele nach dem ersten Tod, dem des Körpers.

116 *antichi*: alten (da die Hölle so alt wie die Menschheit ist).

117 *che*: nach CCL, modale Konjunktion.

e vederai color che son contenti nel foco, perchè speran di venire quando che sia alle beate genti.	120
Alle qua' poi se tu vorrai salire, anima fia a ciò più di me degna: con lei ti lascerò nel mio partire;	123
chè quello imperador che là su regna, perch' io fu' ribellante alla sua legge, non vuol che 'n sua città per me si vegna.	126
In tutte parti impera e quivi regge; quivi è la sua città e l'alto seggio: oh felice colui cu' ivi elegge!»	129
E io a lui: «Poeta, io ti richeggio per quello Dio che tu non conoscesti, acciò ch' io fugga questo male e peggio,	132
che tu mi meni là dove or dicesti, sì ch' io veggia la porta di san Pietro e color cui tu fai cotanto mesti».	
Allor si mosse, e io li tenni retro.	136

118 f. *zuversichtlich . . . im Feuer*: die Insassen des Purgatoriums.

121 *einst*: nicht auf die Zeit nach dem Tod, sondern auf die Jenseitsreise durchs Paradies bezogen.

122 *Eine Seele . . . , würdiger als ich*: Beatrice, die den Wanderer durch das Paradies geleiten wird.

und du sollst die sehen, die zuversichtlich sind im Feuer, weil sie hoffen, irgendeinmal zu den glückseligen Menschen zu kommen.

120

Wenn du selbst einst zu denen emporsteigen willst, so wird es dafür eine Seele geben, würdiger als ich: Ihr werde ich dich überlassen bei meinem Abschied.

123

Denn jener Herrscher, der dort oben gebietet, will, da ich mich gegen sein Gesetz noch sperrte, nicht, dass man durch mich in sein Reich gelangt.

126

Allenthalben herrscht und gebietet er dort; dort ist sein Reich und der hohe Thron: O glücklich der, den er dorthin auserwählt!«

129

Und ich zu ihm: »Dichter, bei diesem Gott, den du nicht kanntest, bitte ich dich, um diesem und schlimmerem Übel zu entgehen,

132

dass du mich dorthin führst, wohin du eben sagtest, damit ich die Pforte des Heiligen Petrus sehe und diejenigen, die du so traurig schilderst.«

Da machte er sich auf, und ich hielt mich hinter ihm.

136

134 *Pforte des Heiligen Petrus*: der Eingang zum Purgatorium.

135 *diejenigen, die: cui* steht hier wie schon in V. 129 für *che*, als Relativpronomen im Objektfall (»Akkusativ«).

Canto II

Lo giorno se n'andava, e l'aere bruno
toglieva li animai che sono in terra
dalle fatiche loro; e io sol uno 3
m'apparecchiava a sostener la guerra
sì del cammino e sì della pietate,
che ritrarrà la mente che non erra. 6
O muse, o alto ingegno, or m'aiutate;
o mente che scrivesti ciò ch' io vidi,
qui si parrà la tua nobilitate. 9

Als sterblicher Mensch sich ins unbetretene Jenseits zu wagen ruft beim Wanderer wie beim erinnernden Erzähler Ängste und Zweifel hervor. Wird der eine wie der andere dazu fähig sein? Der Erzähler findet Ermutigung durch die guten Geister des Erzählens, die Musen, der Wanderer durch die von Vergil überbrachte Kunde von seiner Berufung durch himmlische Gestalten, dank der Fürsprache durch die in ewige Sphären versetzte Beatrice, die Geliebte aus Dantes frühen Jahren, als moralisch hochstehende, strenge, aber Rettung verheißende Gestalt vorgestellt in seiner Schrift *Vita Nova* (einer abwechselnd in Versen und in Prosa gehaltenen Überhöhung der sinnlichen Liebe in der Schreibweise des *dolce stil nuovo*, abgeschlossen gegen 1294). Am Ende des Gesangs wird die Verzagttheit überwunden sein.

1–3 *Der Tag ... ich*: Die bewegende Schilderung des Alleinseins in der zur Ruhe gehenden Natur lehnt sich an dichterisch ebenbürtige Stellen der *Aeneis* an (Unruhe der Dido in IV,522f.; Aeneas, der den Schlummer nicht finden kann, in VIII,26f.; die Fürsten der Teukrer, die in bedrohter Lage noch wachen müssen, in IX,224f.) und wirkt noch bis zu Leopardi weiter (*La sera del dì di festa*). Vgl. auch T. Boiadjiev, *Die Nacht im Mittelalter*, Würzburg 2003. – *bruno* für ›dunkel‹ ist im Ital. nicht selten.

4 *guerra*: das fränkische Wort für ›Krieg‹ (engl. *war*), hier als körperliche wie seelische Prüfung verstanden.

Zweiter Gesang

Der Tag war im Schwinden, und das Dunkel enthob
die Lebewesen auf der Erde ihrer Mühlen; einzig und allein
ich

stellte mich darauf ein, den Kampf – mit dem Weg wie
mit der Anfechtung – zu bestehen, der nun aus der Erin-
nerung, bei der es kein Abirren gibt, nachgezeichnet wer-
den soll.

Ihr Musen, und du, hohe Begabung, helft mir jetzt! Ge-
dächtnis, das aufgezeichnet hat, was ich sah, hier wird es
sich erweisen, wenn du ausgezeichnet bist.

5 *pietate*: eigtl. »Mitleid«, das dem Wanderer ebenso zusetzt wie der
Weg, deshalb »Anfechtung«.

6 *mente*: »Geist«, »Verstand«, »Erinnerungsvermögen«. Wie die *Vita No-
va* bietet sich die *Commedia* dar als »Nachschrift aus dem Buch des Ge-
dächtnisses«, in dem alles bereits geschrieben steht. Es geht nicht dar-
um, ob das Gedächtnis irren kann oder nicht, sondern um die kühne
Beteuerung der Wahrhaftigkeit des Erzählten, das nicht einfach erfun-
den sein will. Die Beteuerung kehrt wieder in Par. XXIII,54, wenn die
Rede ist vom Buch »che 'l preterito rassegna« – »das das Vergangene auf-
zeichnet«. Indirekt enthält der Vers die übliche Nennung des epischen
Erzählvorhabens, die *propositio*, die aber von D., der allem Schematis-
mus abhold ist, erst in seiner Anrede an Vergil in V.10 f. gestaltet und
sogleich durch die persönlichen Ängste und Zweifel emotional belebt
wird. Das zweite Element der herkömmlichen Eingangsgestaltung
(Exordialtopik), der Musenanruf, die *invocatio*, erfolgt im nächsten
Vers; das dritte, die Widmung an eine hochgestellte Persönlichkeit,
dedicatio, fehlt, da D. um diese Zeit noch keinen Gönner hat.

7 *Musen*: Die echt griechische Vorstellung einer durch weibliche Gott-
heiten verkörperten universalen Klangharmonie, die erst die Götter,
dann auch die Menschen erfreut, findet sich schon bei Homer, ausführ-
lich bei Hesiod (*Theogonie* 357f.); später verbreitete sich der Musenkult
in der gesamten griechischen Welt. Es sind neun Töchter des Zeus, von

Io cominciai: «Poeta che mi guidi,
guarda la mia virtù s'ell' è possente,
prima ch'all'alto passo tu mi fidi.

12

Tu dici che di Silvio il parente,
corruttibile ancora, ad immortale
secolo andò, e fu sensibilmente.

15

ihm gezeugt mit *Mnemosyne*, der Gottheit des Gedächtnisses. Nach und nach wurden jeder von ihnen einzelne Bereiche zugeschrieben: Über die epische Dichtung wacht *Kalliope*. Der Musenanruf zu Beginn wurde unabdingbarer Bestandteil einer epischen Dichtung und blieb es auch in christlicher Zeit. D. wiederholt den Anruf jeweils am Beginn der beiden anderen *Cantiche*: Purg. 1,7–12 und Par. 1,13–36. In Vergils Lehrgedicht über den Landbau werden die Musen sehr persönlich als Quellen der Welterkenntnis und als Beistand in Todesfurcht angerufen, was bei D. nachklingt (Geor. II,475f.; ausführlich E.R. Curtius, *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*, Bern 1948, Kap. 13, bes. 245f.). »Muse« wurde später poetisches Synonym für »Dichtung«, seit dem 16. Jh. sagte man es auch von einer weiblichen Person, die einen Dichter inspiriert.

7 *ingegno*: Der zweite Anruf gilt dem eigenen *ingenium*, der dritte der *memoria*. *Ingenium* ist ›Art‹, ›Anlage‹, ›Begabung‹ (wörtl.: das ›Eingezeugte‹), dann auch ›Erfindungsgabe‹, ›Einfallsreichtum‹, ›Vorstellungskraft‹, ›Genie‹. Bedenkenswert die Beteuerung, der Dichter habe alles »gesehen« (*vidi*), das Gedächtnis alles »aufgeschrieben« (*scrivesti*): Als ob dies noch vor dem sprachlichen Ausdruck, vor der »Redaktion«, habe erfolgen können (wodurch sich rein logisch die Leistung des *ingenium* und seine Anrufung ja erübrigen würde).

12 *den hochgefährlichen Gang*: Jenseitsvisionen und Jenseitsreisen finden sich in vielen Religionen und wurden in Antike und MA lange vor D. erdacht. In vielen Sprachen verbreitet war die *Visio Pauli*, eine apokryphe, in ca. 200 Handschriften überlieferte Paulus-Erzählung des 3. Jh.s; für Dante von Bedeutung waren weiterhin die *Navigatio Sancti Brendani* (Meerfahrt des irischen Mönchs Brendan), entstanden nach dem 8. Jh. mit 120 zum Teil aus dem 10. Jh. erhaltenen Mss., und vor allem die *Visio Thugdali* (Vision des sündhaften irischen Ritters Tundal),

Ich begann: »Dichter, du willst mich führen, sieh mich an, ob ich fähig und stark genug bin, bevor du mir den hochgefährlichen Gang zutraust.

12

Du sagst, der Vater des Silvius habe noch als Hinfällig-Sterblicher das immerwährende Reich betreten, habe noch körperlich gefühlt.

15

1149 in Regensburg lateinisch aufgezeichnet, in 40 Mss. erhalten, durch die Einführung von Strafen, die sich an den Verfehlungen orientieren, eines der Vorbilder für Dantes *contrappasso* (dazu XXVIII,142). Über die These, dass D. islamische Jenseitsvorstellungen kannte und nutzte, insbesondere die *Himmelfahrt Mohammeds*, ist es zwischen Anhängern und Gegnern bis heute zu keiner Einigung gekommen. Die Anhänger haben indessen den schlechteren Stand, denn sie haben nie plausibel machen können, warum D. das *Mi'râ* (*Libro della Scala*) geschätzt haben soll, wo er doch Mohammed als »Spalter« in die schlimmste Hölle gesteckt hat (vgl. Anm. zu XXVIII,30–45).

Literatur: A. Rüegg, *Jenseitsvorstellungen vor Dante*, Einsiedeln 1945. – D. Briesemeister, Art. »Visio« in: LexMA. – *Diesseits- und Jenseitsreisen im Mittelalter*, hrsg. von W.-D. Lange, Bonn 1992. – H.J. Braun, *Das Leben nach dem Tod. Jenseitsvorstellungen der Menschheit*, Frechen 1996. – M. Asín Palacios, *La escatologia musulmana en la Divina Commedia*, Madrid 1919. – E. Cerulli, *Il »Libro della Scala«*. *La questione delle fonti arabo-spagnole della Divina Commedia*, Vatikan 1949. – P. Wunderli (Hrsg.), *Le Livre de l'Eschiele Mahomet. Die französische Fassung einer alfonsischen Übersetzung*, Bern 1968. – C. Perrus, »Les représentations de l'enfer«, in: P. Grossi (Hrsg.), *L'Inferno di Dante*, Paris 2004 [gute Zusammenfassung].

13 *Vater des Silvius*: Aeneas, der von der Königstochter Lavinia in Latium den Sohn Silvius hatte, vollbringt – so erzählt Vergil (*Tu dici*) in Buch VI,236 ff. – eine Reise durch die Unterwelt, eine *Katábasis* (analog zur Unterweltfahrt des Odysseus, der *Nékýia*, im XI. Gesang der *Odyssee*), in deren Verlauf er die Zukunft Roms erfährt. Aeneas, in der Spätantike durch Macrobius und Boethius, im MA durch Bernardus Silvestris, den *Aeneas-Roman* u. a. zum Weisheitssucher geworden, der den Goldenen Zweig durch die Hölle trägt, die nach neuplatonischer Auf-